



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

169. Von Jacob Grimm, 12. dezember 1834

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

## 169. Von Jacob Grimm.

Ich schicke, lieber Lachmann, dreizehn weiter fertig gewordne bogen,<sup>1)</sup> die sechs letzten sind langsam und unter großen nöthen zu stand gekommen. ich mochte und konnte tagelang nichts arbeiten und in der besseren zeit war mirs doch auch nicht recht zu mut und zu sinn. Wilhelm glaubte sich in zwei nächten dem tode nah, damals brachte das tageslicht trost; es ist auch seit nun acht tagen fortwährend besser gehend, doch immer noch grund zu sorge und angst übrig. eine gichtische materie scheint sich auf das herz geworfen zu haben, und da ängstliches klopfen zu verursachen; in der schlimmsten zeit meinte er, das herz wolle ihm abfallen, es sei ein unbeschreibliches gefühl. Seit den letzten acht tagen läßt das klopfen nach und ist gelinder. Gott wolle ihn erhalten und bald herstellen.

vorläufigen dank für den brief und die sendungen. sobald ruhe kommt, will ich ordentlich danken und antworten. Jetzt geht mir hunderterlei im kopf herum.

mit steter treue

Ihr Jac. Gr.

s. 207 meine *Iscaevones* müsten sich vor allem in handschriften des Plinius bestätigen. wissen Sie einen der collationen zu Plinius hat? etwa Sillig?<sup>2)</sup>

[Göttingen] 12 dec. 1834.

## 170. Von Jacob Grimm.

[Göttingen] 6 jan. 1835.

Noch immer ist die krankheit nicht gehoben; auf bessere tage folgt immer wieder eine neue wendung des Übels, heftigere anfälle scheinen seit 6 wochen auszubleiben, aber die allgemeine reizbarkeit der nerven nimmt natürlich zu. zwei monate schon ist er nicht aus dem zimmer gekommen, zum arbeiten hat er keine ruhe, er gelangt bloß dazu, einige romane und memoiren zu durchlaufen. Indessen liegt doch auch in der langen dauer der krankheit, so quälend sie für Wilhelm selbst ist, ein trost, eine versicherung, daß sie nicht mehr unmittelbare gefahr bringe, und die hofnung stützt sich darauf, daß er sich allmählich wieder erheben werde. Gott erlöse uns aus diesen sorgen.

1) Von der „Deutschen mythologie“.

2) Folgender kleine zettel aus Meusebachs nachlaß gehört wohl in diese zeit: „Abergläubische gebräuche sollen in Leyer-Matz lustigem correspondenzgeist. 1670. p. 172—176 stehn. wens der mühe lohnt, schreibt mir sie Meusebach wol heraus?“